

Vom Verschwinden einer Dichterin

Versuch über Elisabeth Paulsen

Dass Dichterinnen verschwinden, ist nicht weiter verwunderlich. Sie haben gelegentlich andere Dinge zu tun. Dass aber die Literaturwissenschaft es immer wieder schafft, Dichterinnen verschwinden zu lassen, ist eine andere Geschichte.

Elisabeth Paulsen mag da als Beispiel dienen.

Wenn sie heute noch irgendwo auftaucht, tut sie das verstümmelt bis grob falsch.

Bei Gisela Brinker-Gabler in *Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*¹ heißt es lapidar:

ELISABETH PAULSEN (1879-?). Nachrichten über das Leben und Werk von Elisabeth Paulsen sind spärlich. Sie wuchs in Holstein als Tochter eines Kirchenpropstes auf und lebte später verheiratet in Hamburg. Sie veröffentlichte zwei Gedichtbände, die in Bibliotheken nicht mehr greifbar sind. Bekannt ist ihre Lyrik nur aus Anthologien und Zeitschriften des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts. Eine Ausnahme ist die von Elisabeth Langgässer herausgegebene Anthologie von 1934, die noch einige Gedichte enthält.

Das ist nicht nur spärlich, es ist unrichtig.

Gut, Elisabeth Paulsen wurde 1879 geboren, und ihr Vater war in der Tat Propst Theodor Paulsen. Der Charontiker Rudolf Paulsen gehört übrigens zur Verwandtschaft.

Dass sie später verheiratet in Hamburg lebte, stimmt bedingt. Sie heiratete nämlich den Dichter, Verleger, Anreger, Aufreger, Querdenker und Biosophen Ernst Fuhrmann (*1886 in Hamburg). Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, Arend und Torolf.

Kennengelernt hatten sie sich im Umkreis Richard Dehmels, mit dessen Frau Ida Elisabeth Paulsen eine langjährige Freundschaft verband. Dort und im Kreis um den Jenaer Archäologen Botho Graef entwickelten sich auch andere Kontakte. Fuhrmanns Briefwechsel mit Rilke, Pannwitz, Hofmannsthal, seine Freundschaft mit Schmidt-Rottluff, Nolde, Kirchner mögen als Beispiel genügen.²

Elisabeth Paulsen, dann Fuhrmann-Paulsen, war dabei nicht etwa Anhängsel, sondern eine gestandene Dichterin. 1907 erschienen Übersetzungen von ihr (und Ernst Fuhrmann) in *Die Lyrik des Auslandes in neuerer Zeit* (hg. von Hans Bethge), 1908 ihr Gedichtband *Jungfrauenbeichte* bei Bensheimer in Mannheim.

Ein Zufallsfund: In seinem Aufsatz „Herbst. Ein frühes

Gedicht von Gottfried Benn“ berichtet Harald Steinhagen über ein Benn-Gedicht in „Junge Dichtung. Gesammelt von Werner Heymann. Sonntagsbeilage der Königsberger Hartungschens Zeitung Nr. 564 vom 1. Dezember 1912“:

Die Sammlung ... umfaßt zehn Gedichte von neun Autoren in folgender Anordnung: Gottfried Benn: Herbst, Elisabeth Fuhrmann-Paulsen: Siegesgabe, Max Dauthendey: So wie ein Herz geht und eilt..., Oskar Loerke: An die Geliebte, Hans Carossa: Nachtlid, Friedrich Kurt Benndorf: Luftschiff bei Nacht, Wilhelm von Scholz: Wandel und Wiederkehr, Siegfried von der Trenck: Süße Stunden der verborgenen Liebe, Moses am Nebo.³

Keine üble Gesellschaft.

1913 dann erschien ihr Band *Gedichte* im Insel-Verlag Leipzig, ein schönes Bändchen in einer Auflage von 600 Exemplaren.

Ernst Fuhrmann wurde 1919 von Karl Ernst Osthaus zum Direktor des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe, stellvertretenden Leiter des Folkwang-Museums und Leiter des Folkwang-Verlages berufen. Das Ehepaar bezog eine Dachkammer in Osthaus' Hohenhof und wurde dort schnell Anziehungspunkt für das, was man „Hagener Bohème“ nannte. 1920 veröffentlichte Fuhrmann auf eigene Rechnung im Folkwang-Verlag den Gedichtband *Leben sagenhaft* seiner Frau.

Osthaus starb 1921, Fuhrmann vollstreckte den Nachlass, ein Wanderleben begann. Mit dem Fotografen Albert Renger-Patzsch zog der Verlag um nach Darmstadt, wo Großherzog Ernst Ludwig das Palais Rosenhöhe zur Verfügung stellte. Elisabeth Fuhrmann-Paulsen fühlte sich dort nicht wohl, der Verlag kämpfte um seine Existenz, ging 1923 in Konkurs, das Wandern setzte sich fort. Erst 1927 kam das Ehepaar wieder zur Ruhe: In Friedrichslegen bei Lahnstein stellte ihnen der Düsseldorfer Industrielle Paul Multhaupt eine Wohnung zur Verfügung, der Verlag wurde als Folkwang-Auriga-Verlag neu gegründet.

Für die Ehe jedoch war es keine ruhige Zeit. Elisabeth trennte sich von Ernst Fuhrmann, schrieb weiterhin, veröffentlichte aber nicht mehr. Eine Ausnahme stellt die bereits erwähnte Anthologie *Herz zum Hafen – Frauengedichte der Gegenwart* dar, herausgegeben von Elisabeth Langgässer unter Mitwirkung von Ina

Seidel, Leipzig (Voigtländer) 1933.

Multhaupt beging 1933 Selbstmord, 1938 ging Ernst Fuhrmann ins Exil nach New York, Sohn Arend blieb mit seiner Mutter in Deutschland.

Elisabeth Fuhrmann-Paulsen starb 1951.

Ernst Fuhrmann heiratete 1953 erneut und verstarb 1956 in New York.

Kurz – zu kurz.

Aber das mag sich bald ändern. Im Verlag Traugott Bautz in Herzberg ist als Band 19 der Reihe Bibliothemata im Jahr 2000 ein Verzeichnis des Nachlasses Fuhrmanns und Elisabeth Fuhrmann-Paulsens in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky erschienen (hg. von Astrid Windus). Dort in Hamburg liegen Gedichte, Briefe und Tagebücher Elisabeths und warten auf die weitere Bearbeitung. Das Buch enthält neben einem einführenden Aufsatz von Hans-Gerd Winter auch einige Reproduktionen von Manuskripten und Fotos. Was er leider nicht enthält, sind biographische Angaben zu Elisabeth Fuhrmann-Paulsen, und auch die Bibliographie ist nicht vollständig. Aber diese Erschließung des Nachlasses macht Hoffnung.

Aber lassen wir der Dichterin das letzte Wort. Das Gedicht stammt aus der eingangs erwähnten Anthologie, und es ist nicht schwer zu erraten, wer der Angesprochene ist...

Einer weiß um mich

**Einer weiß um mich.
Er ist in meinem Herzen gewesen
Und hat die Inschriften
Seiner Wände gelesen.**

**Er deutete mir
Die Hieroglyphen:
Waage und Fisch und Dreieck und Baum.
Er sagte: mein Herz wäre seine Pyramide
Und er schliefe in ihr
Seinen Pharaonentraum.**

THOMAS KRÄMER



¹ Brinker-Gabler, Gisela (Hg.): Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Gedichte und Lebensläufe. Frankfurt a.M. 1991. Die komplette Anthologie ist übrigens auch im Internet abrufbar: <http://humanities.byu.edu/sophie/brinker/brinker1.htm>.

² Vgl. u.a. Gert Mattenklott: Schriftleser, Handleser, Sternleser. Das Echo auf Ernst Fuhrmann, mitgeteilt aus Briefen... In: Hofmannsthal-Blätter 30/1984.

³ Benn, Gottfried: Den Traum alleine tragen. Neue Texte, Briefe, Dokumente. Hrsg. von Paul Raabe und Max Niedermayer. München 1969.